

Die Anforderungen im Fachstudium an die Studierenden umfassen ein weites Spektrum: zum einen sind sie auf einen effizienten Wissenserwerb ausgerichtet, wie das Faktenwissen, die Arbeitsintensität und regelmäßige Leistungsnachweise; zum anderen heben sie auf eine autonom-kritische Bildung ab, wie zugrundeliegende Prinzipien zu verstehen, Kritik an Lehrmeinungen zu üben oder eigene Interessenschwerpunkte zu setzen. Schließlich ist es bedeutsam, ob auch kommunikative Anforderungen gestellt werden, sei es zur Beteiligung an Diskussionen oder zur Zusammenarbeit.

57.2 Anforderungen im Fachstudium

Die Entwicklungen der Anforderungen im Fachstudium hinsichtlich Effizienz, Bildung und Kommunikation weisen einen grundsätzlichen Trend auf, der allerdings einzelne Einbrüche aufweist. Dabei ist der Ausschlag zur Erhebung von 2010 besonders auffällig.

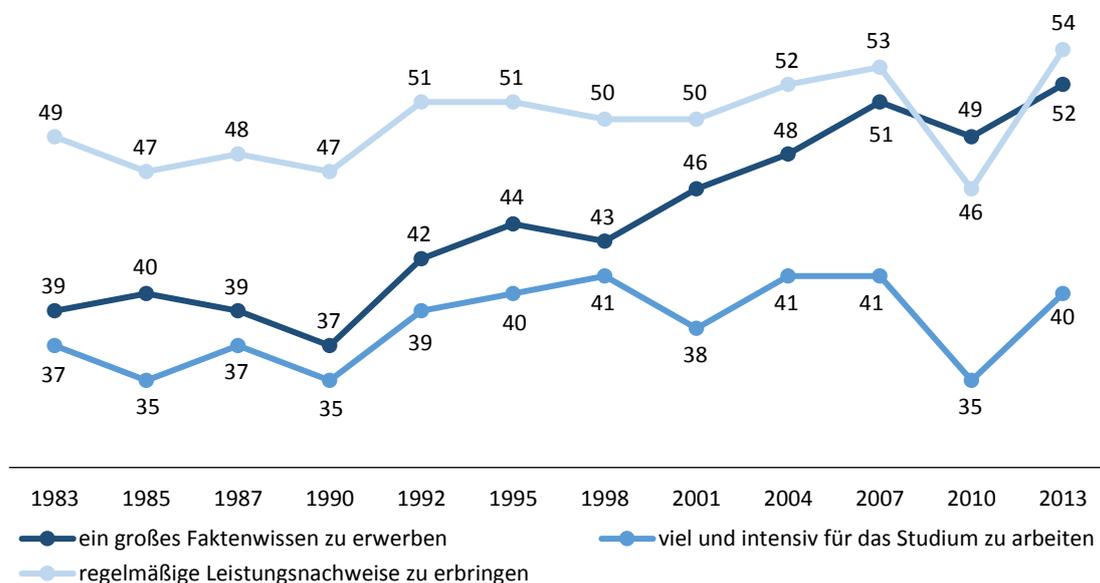
Wissenserwerb, Arbeitsintensität und Leistungsnachweise

Für die Studierenden ist der Umfang an zu erwerbendem Fachwissen im Laufe der Jahre nahezu kontinuierlich angemessener geworden, denn die Einstufung als ‚gerade richtig‘ hat sich von 39% (1983 und 1987) auf 52% (2013) erheblich erhöht. Damit wird auch eine Verschiebung in der Art des Studierens signalisiert: weg vom Pauken hin zum Verstehen und Anwenden.

Abbildung 3

Anforderungen an Faktenwissen, Arbeitsintensität und Leistungsnachweise (1983 – 2013)

(Frage: Wie beurteilen Sie die Anforderungen, die in Ihrem Fachbereich an Studierende gestellt werden? Angaben in Prozent für Kategorie 3 = gerade richtig)



Quelle: Studierendensurvey 1983 – 2013, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz. Erhebungen 1983 – 1990 nur Studierende in den alten Ländern, ab 1993 alte und neue Länder insgesamt.

Dagegen werden die verlangte Arbeitsintensität ebenso wie die Leistungsnachweise von den Studierenden im Zeitraum von 1983 bis 2013 ähnlich beurteilt, allerdings auf unterschiedlichem Niveau. Die verlangte Arbeitsintensität erscheint nur einem guten Drittel (zwischen 35% und 41%) als angemessen; die verlangten Leistungsnachweise schätzt dagegen etwa die Hälfte als angemessen ein. Das Einverständnis der Studierenden mit dem Umfang an Leistungsnachweisen ist demnach deutlich größer als mit der verlangten Arbeitsintensität.

2010: Einbruch bei Leistungsnachweisen und Arbeitsintensität

Ein auffälliger Verlust an angemessenen Anforderungen ist in der Erhebung 2010 sowohl für die Arbeitsintensität (minus 6 Prozentpunkte) als auch die Leistungsnachweise (minus 7 Prozentpunkte) zu konstatieren. Es liegt nahe, dass dieser Einbruch zu vermehrter Unzufriedenheit und auch kritischem Protest führen kann. In beiden Fällen haben aber schon 2013 die Studierenden wieder eine deutliche Besserung registriert.

Bildung: Verständnis, Kritik und eigene Interessen

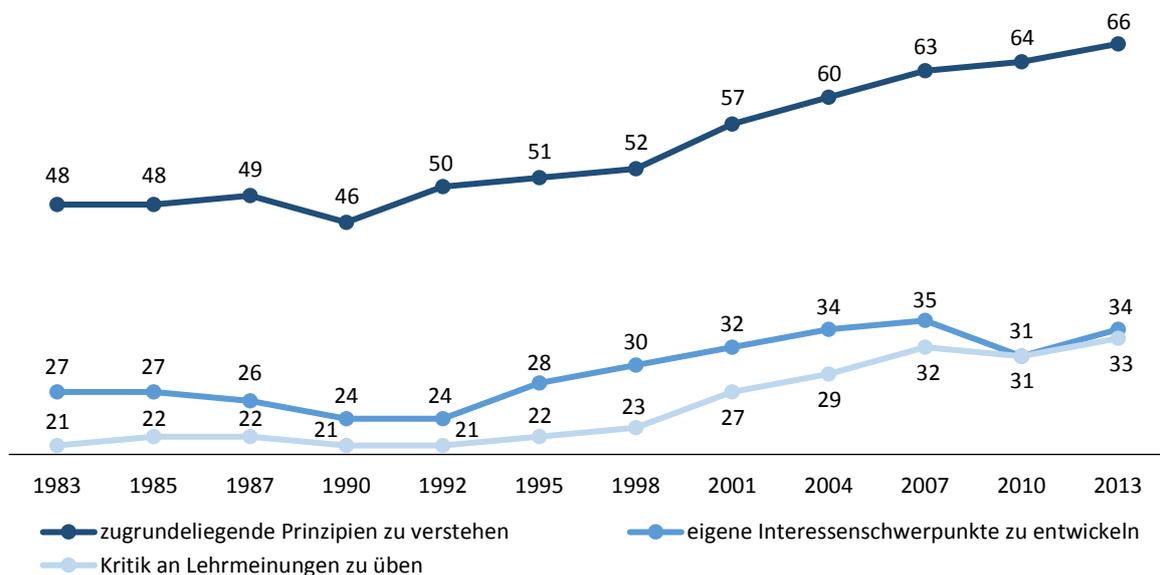
Soll Studieren auch als Bildungsprozess angelegt sein, gelten drei Komponenten als wesentlich: das Verstehen grundlegender Prinzipien als Voraussetzung für ein tieferes Verständnis, die Entwicklung eigener Interessenschwerpunkte als Aufbau von Autonomie und das Üben von Kritik an Lehrmeinungen als möglicher Gewinn für die Kritikfähigkeit.

Die Anforderung, im Studium zugrundeliegende Prinzipien der Fachwissenschaft zu verstehen, erschien bis 1990, also zu Zeiten der BRD (nur alte Länder), weniger als der Hälfte der damaligen Studierenden als angemessen (gerade richtig): zwischen 46% und 49%. Seitdem ist dieser Anteil einer Beurteilung als angemessen kontinuierlich gestiegen, verstärkt sogar zwischen 1998 und 2013, als eine Zunahme von 52% auf zuletzt sogar 66% (2013) erfolgte.

Abbildung 4

Anforderungen an tieferes Verständnis, eigene Interessen und Kritik üben (1983 – 2013)

(Frage: Wie beurteilen Sie die Anforderungen, die in Ihrem Fachbereich an Studierende gestellt werden? Angaben in Prozent für Kategorie 3 = gerade richtig)



Quelle: Studierendensurvey 1983 – 2013, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz. Erhebungen 1983 – 1990 nur Studierende in den alten Ländern, ab 1993 alte und neue Länder insgesamt.

Sowohl das Üben von Kritik an Lehrmeinungen als auch das Entwickeln eigener Interessenschwerpunkten beurteilen die Studierenden weit seltener als angemessen, vielmehr öfters als zu gering. Eine angemessene Anforderung hinsichtlich eigener Interessen haben 1990 und 1992 am wenigsten Studierende bestätigt: jeweils weniger als ein Viertel (24%). Danach erfolgt eine kontinuierliche Zunahme bis 2007; nach einem gewissen Rückgang ist ein Wiederanstieg auf nahezu altem Niveau (34%) erkennbar. Ähnlich ist der Verlauf zur Angemessenheit der Anforderung, Kritik zu üben: Bis 1995 hat dies nur gut ein Fünftel der Studierenden (21% bzw. 22%) als angemessen erfahren. Danach erfolgt eine stetige Zunahme und mit 33% wurde 2013 der höchste Wert in der Zeitreihe erreicht.

Deutliche Zunahme der Anforderungen nach Diskussion und Zusammenarbeit

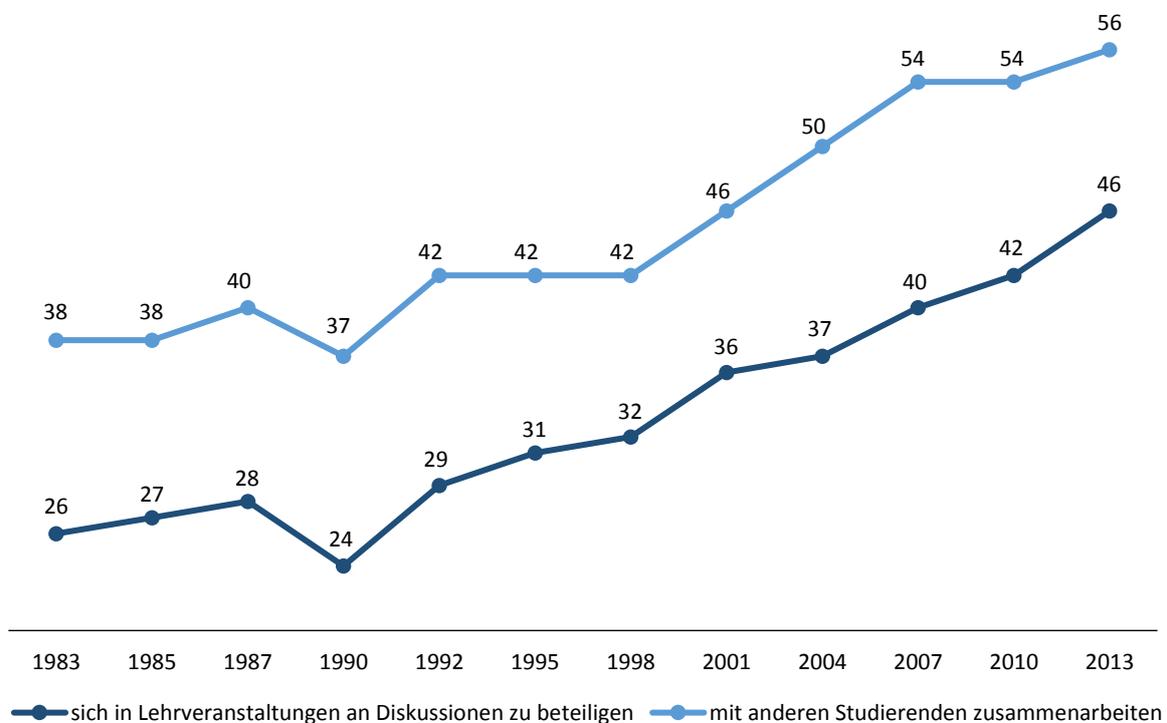
Weitere Anforderungen im Studium beziehen sich auf kommunikative Aspekte des Studierens, die sich für den Erwerb allgemeiner Kompetenzen (wie der Präsentation und Teamfähigkeit) als bedeutsam erwiesen haben. Es handelt sich um die Beteiligung an Diskussionen in den Lehrveranstaltungen und um die Zusammenarbeit mit anderen Studierenden.

Die Anforderungen, sich in Lehrveranstaltungen an Diskussionen zu beteiligen oder mit anderen Studierenden zusammen zu arbeiten, erschienen zu Zeiten der BRD (nur alte Länder) den Studierenden recht selten angemessen an sie gestellt. Danach nahm die Beurteilung als angemessen bei beiden Anforderungen erheblich zu.

Abbildung 5

Anforderungen an Diskussionsbeteiligung und Zusammenarbeit (1983 – 2013)

(Frage: Wie beurteilen Sie die Anforderungen, die in Ihrem Fachbereich an Studierende gestellt werden? Skala von 1 = viel zu wenig bis 5 = viel zu viel; Angaben in Prozent für Kategorie 3 = gerade richtig)



Quelle: Studierendensurvey 1983 – 2013, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz. Erhebungen 1983 – 1990 nur Studierende in den alten Ländern, ab 1993 alte und neue Länder insgesamt

Stets erreichte die Anforderung nach Diskussionsbeteiligung höhere Werte der Angemessenheit. Zwischen 1998 und 2007 erfolgte eine ‚steile‘ Zunahme auf 54%; seitdem hat sich der Wert bis 2013 nur noch wenig auf 56% gesteigert – es ist eine Verfestigung auf hohem Niveau eingetreten.

Bei der Anforderung nach Zusammenarbeit mit anderen Studierenden ist seit 1990 bei jeder weiteren Erhebung eine Zunahme der Angemessenheit zu verzeichnen. Von nur 24% (1990) erhöhte sich die Einschätzung als angemessen bis auf beachtliche 46% (2013), wobei auch in den letzten Jahren ein weiterer deutlicher Anstieg zu beobachten ist.

Tino Bargel

Quelle: AG Hochschulforschung, Universität Konstanz, Studierendensurvey, News 57.2/07.17